№ 114. Der 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 21. Septbr.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder dere Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Fluch des Himmels.

(Fortsetzung.)

Er erzählte ihr kurz das Vorgefallene. Mitleidig nahm sie den Säugling und versuchte ihn mit den Ueberbleibseln ihrer Milch zu sättigen.

Verbirg ihn nur und laß es keinem Menschen wissen, woher das Kind ist. Zu den Nachbarn magst du sagen, es sei deiner Base Kind aus Unterwalden. Wir wollen ihn groß ziehen, die Mutter wird es uns vielen Dank wissen, wenn der Wütherich sie wieder befreit, daß wir uns des armen Jungens erbarmt haben. Wenn er groß wird, kann er deine beiden Kühe weiden, oder ein Köhler werden.

Die Alte nickte beifällig.

Jetzt muß ich fort. Höre Mutter Anne, ziehe ihn wie dein eigenes Kind. Ich werde bald wieder nachfragen, wie es mit dem Kleinen geht.

Er eilte fort, den vorigen Weg zurück. Als er wieder die Höhe erreicht hatte, schien der Mond hell und freundlich über das vor ihm liegende Thal. Ganz oben zeigten sich im Halbdunkel die Umrisse der stolzen Burg des Grafen. Die hohen Zinnen und Thürme schauten weit über das Thal und die Umgegend. Wie lange, dachte der Alte bei sich, wie lange wird es dauern und dies mächtige Schloß wird eingesunken sein zu Schutt und Trümmern. Die Rache des Himmels kommt langsam aber gewiß! Und froh fühlte er an seine Brust, die durch kein stürmisches Pochen beunruhigt war; denn heiter und rein war des Alten Bewußtsein. Und um so froher setzte er seinen Weg fort, die Höhen hinab. Jetzt kam er an dem Häuschen der armen Mutter vorüber, es stand öde und verlassen. Armes Mädchen, sagte er gerührt, du hast die Freuden des Lebens nicht lange genossen. Dein Kerker wird vielleicht Dein Grab, und dein Morgengebet und dein Abendseufzer wird den Tyrannen verfluchen!

Er eilte hastiger von dannen. Immer aufwärts schritt er im Thale, an den Hüttchen vorüber, deren Fensterlein der Mond bestrahlte, und schon war es Mitternacht, als er die Burg erreichte. Der schläfrige Thorwart ließ ihn murrend ein, und Alles lag schon in tiefem Schlafe, als der Alte noch immer auf seinem harten Lager grollte.

II.

Fast zwanzig Jahre waren seit dieser Gräuelthat vergangen. Der Graf, hernach vermählt mit der Tochter eines reichen benachbarten Ritters, die ihm zwei Kinder geboren hatte und in der schönsten Blüthe der Jahre seiner Quälsucht erlegen war, lebte einsam auf seinem Rittersitze und suchte durch Jagd und Schmausereien die Gewissensbisse über seine zahllosen Schandthaten zu stillen. Er stand noch in den Vierzigerjahren, aber er war schon zum Greise geworden, so hatten ihn die Sünden seiner Jugend und die Qualen des bösen Bewußtseins gealtert. Gicht und Podagra hielten ihn oft auf seinem Lehnsessel fest, dann zitterte die ganze Burg vor seinen Flüchen und Verwünschungen, dann verbargen sich seine beiden Kinder auf ihrem Zimmer, Alfred, ein schlanker Knabe, der mit der Schönheit seines Vaters auch dessen Laster geerbt hatte, wenn er sie auch noch als Keime zukünftiger Verderbtheit in sich trug, und Emmeline, ein zartes 16 jähriges Mädchen, die im Umgange mit den fröhlichen, unschuldigen Kindern des Thales ihre Herzensreinheit und Güte noch bewahrt hatte. Dann schien der Fluch des Himmels über die Burg und ihre Umgebung ausgeschüttet, scheu schlichen die Knechte, die Genossen der Verbrechen des Gebieters umher und verscheuchten ihren Unmuth in dem Weine des reichlich gefüllten Kellers. Nur den redlichen Kuno hielt noch in seinem hohen Alter der Friede seiner Seele aufrecht, mit treuer Anhänglichkeit pflegte er die beiden Kinder des Grafen, der ihm zwar nichts weniger als hold war, aber doch wie aus heiliger Scheu den Alten nicht anzutasten wagte. So verhütete Kuno manches Böse, so beschwichtigte er oft die unwilligen Bewohner des Thales, wenn des Grafen Schandthaten sie empört hatten. Die unglückliche Mathilde war längst im Kerker vermodert, in den sie der Wütherich geworfen. Kein Mensch hatte ihre Gefangenschaft, ihren Tod gerächt, da in jenen eisernen Zeiten des Mittelalters die Zwingherren fast unumschränkte Gewalt über Leben und Tod ihrer leibeigenen Unterthanen besaßen. Aber wenn sich der Tyrann verzweifelnd auf seinem Krankenlager wälzte und vor Schmerzen raste, erschien ihm in gräßlichen Visionen der Geist der Gemordeten und verscheuchte den lindernden Schlaf.

Indeß war Arnold, so hieß der einstmals von Kuno gerettete Knabe, in seinem waldigen Thale zu einem starken blühenden Jüngling herangewachsen. Längst schon ruhte die ehrwürdige Mutter Anne, die ihn erzogen, im kühlen Grabe. Nun war das Weiden der Kühe auf den Bergen seinem kühnen, lebhaften Geiste zu unbefriedigend, er zog hinaus auf die riesigen Gletscher und Alpen zur Jagd, tagelang streifte er mit der Armbrust über Berg und Thal, verfolgte mit raschem Fuße die flinken Gemsen und brachte Abends reiche Beute zurück. Und mit seiner Kraft wuchs Muth und Kampfeslust. Er sehnte sich hinaus in das stürmische Leben, um zu streiten mit seinem Arme für Ehre und Vaterland. Oft sang er mit Begeisterung von den kühnen Thaten Wilhelm Tells und Arnolds von Winkelried. Dann putzte er die alte Sturmhaube und das verrostete Schwert, sein einziges Eigenthum, und schwang es, als gält es den Kampf mit den Feinden des Vaterlandes. Dann peinigte er den greisen Vater, so nannte er Kuno, der ihm die Rechte und den Namen seines eigenen Sohnes eingeräumt hatte, ihn mitzunehmen auf des Grafen Burg, daß er sich hervorthun könne als ein tapferer Knappe und Kriegsmann.

Endlich sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen. Kuno trug sein Anliegen dem Grafen vor, und als es dieser genehmigte, kam er eines Morgens herüber in das waldige Thal, um den Jüngling abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Commis.

(Beschluß.)

Die Welt ist fortgeschritten — der Commis trägt keinen blauen Frack mehr mit blanken Knöpfen, kein weißes Halstuch, das eine ganze Woche lang reichen muß. Auch geht er nicht mehr in die Kirche mit dem Dresdener Gesangbuche unter dem Arme; er ist nobeler geworden, er ist der Mann der Mode und des Fortschrittes. Man findet bei dem Commis von heute die feinsten Cravatten, die feinste ausgesuchteste Garderobe nach dem neuesten Pariser Schnitt gearbeitet, er führt toujours die nobelsten Glacéhandschuhe und seine Füße mit und ohne Hühneraugen umschließen stets sauber gearbeitete Patentstiefelchen, während der Kaufmannsdiener von ehemals in jedem einige Pfunde deutscher Schuhzwecken führte. Statt der qualmenden Pfeife des Kaufmannsdieners, gestopft mit unverfälschtem Pfälzer, raucht der Commis die feinsten Havanna-Cigarren und bläst lächelnd die Ringelwolken hinaus in die gemeine Luft, die allein noch so ordinär geblieben ist wie sonst, unverändert, sich keiner Mode gebeugt hat. Von der Kirche besucht der Commis nur die Musik und beschaut sich die jungen anwesenden Damen, die's mit der Predigt auch nicht sehr genau nehmen; sein Principal zieht ihn zwar auch noch manchmal zur Mittagstafel, aber er läßt sich auch wirklich dazu ziehen, denn er liebt dergleichen Fêten mit dem Alten zusammen nicht sehr, sie sind ihm ennuyant.

Wie kann man erwarten, daß der Commis das Haselstöckchen eigenhändig führe, der Rock wird ihm ausgeklopft. Der Kaufmannsdiener war ein bescheidener timider Maulwurf, der seinem Herrn niemals widersprach — der Commis hat es eben so gut gelesen als andere Leute, das gewaltige Wort:

„Nur die Lumpe sind bescheiden."

Du wirst fragen, geneigter Leser, du wirst mich anglotzen und fragen, ob die Commis ein so unerträglich hohes Salaïr heutzutage erhalten, um so nobel leben zu können?

Das eben nicht, lieber Leser, aber es giebt jetzt »Unterstützungsanstalten« für hilfsbedürftige Handlungsdiener, die man früher noch nicht erfunden hatte.

Und die Principalstöchter?

Ei, manch' schöne Traube hängt auch heute noch oben, im Strahle des leuchtenden Ducatengoldes — unten steht der Commis, schaut hinauf durch die Lorgnette und seufzt: »Sie ist sauer!«

Aber die deutsche Redlichkeit und Treue?

Die, lieber Leser, existirt noch wie ehedem unter den Kaufleuten!

Dieß Alles, es wird sich ändern!

In hundert Jahren — kein Commis mehr auf der großen weiten Welt! Ausgestorben das Geschlecht der Kaufmannsdiener und Commis, ausgestorben auch das holde Markthelfergeschlecht! O, wie wird es still und traurig sein in Deutschland, und wie ungeheuer langweilig, wenn sie ihn hinausgetragen haben den letzten an Salairschwäche gestorbenen Commis, den letzten Mohikaner! wer wird dann Billard spielen, wer wird die Miethspferde und die Damen dann in Schweiß bringen?!

In hundert Jahren tritt der Käufer in eine Handlung, es ist grausig still; nachdem er seine Wünsche laut werden ließ, rauschen ihm mit Lokomotivschnelligkeit einige dunkle Gestalten entgegen, die ganz aussehen wie Menschen, einen Kopf mit Vatermördern, Füß-, Bauch, kurz alle Aeußerlichkeiten eines Menschen haben, nur ihr Gesicht ist etwas eingeräuchert, da aus der Nase ein fortwährender Steinkohlendampf hervorqualmt. Ein jetztlebender Käufer würde sich bei ihrem Anblicke kreuzigen und segnen:

> Menschen scheinen sie durchaus
> Von gewohntem Fleisch und Beine,
> Nur am Hinterkopf bemerkt er
> Eine Röhre klein von Eisen"

und ihr Bauch speit große Hitze aus; es sind — Commis-Dampfmaschinen. Sie bringen Alles herbei, was der Käufer verlangt, wenn es im Laden ist, bedienen ihn auf's Beste, machen sogar freundliche Gesichter; schreiben Rechnungen, streichen das Geld ein, und wenn er sich entfernt, sausen sie mit einem Pfiff wieder zurück an ihre Pulte, wo sie die Bücher führen. Des Abends dreht der Prinzipal eine Schraube an ihrem linken kleinen Finger auf, läßt sie ausdampfen und lehnt sie in einen Winkel des Gewölbes, aus dem auch er dann hinausgeht, und dasselbe durch den bloßen Druck an einem kleinen Stiftchen vollkommen schließt. Frühmorgens werden die Leiber der Commis wieder durch Steinkohlen erhitzt und sie arbeiten dann den ganzen Tag so fleißig wie gestern, wie alle Tage.

Eine solche englische Commismaschine kostet 25 Louisd'ors, verbraucht jährlich für 20 Thaler Steinkohlen und thut 75 Jahre lang ihre Dienste, ehe sie ausrangirt werden muß. O, wie wird es angenehm sein in hundert Jahren für die Principale, wenn sie ihre Commis mit Steinkohlen füttern können, wenn sie ihre ganze Lebenszeit die Commis nicht zu wechseln brauchen, was sie jetzt oft alle Monate thun; wenn sie dieselben des Abends so hübsch in eine Ecke lehnen können, wenn sie nicht mehr syrupdicken Schweiß zu schwitzen brauchen bei dem Gedanken, ihr Commis verspiele an der Pharobank ein Capital von 25 Silbergroschen und mehr. Welche Lust dann Principal zu sein, wenn das Wort Salair in ihren Büchern nicht mehr zu finden ist.

In hundert Jahren giebt es im Kaufmannsstande nur Principale und Maschinencommis; in hundert Jahren kommen die Kaufleute gleich als Chefs auf die Welt. In hundert Jahren wird man in öffentlichen Blättern lesen:

»Der Unterzeichnete läßt am 1. des nächsten Monats hundert provisionsreisende Dampfmaschinen in alle Welt abgehen und bittet um geneigte Aufträge.

Peter Dampfnudel.«

Das Geld.

Schnödes Metall wie vergöttert dich der Geiz, mit welcher beseelender Lust wirst du zusammengerafft von Menschen, die dich im Uebermaaße besitzen, währenddem mancher arme, wakkere Weltbürger noch von deinem kleinsten Theile, der ihm nach mühseliger Tageslast zufällt, mit seinem bedrängten Freunde theilt, um ihm etwas sein Loos erträglicher zu machen.

Schurkisch handelt der Wucherer, um nur viel, recht viel Geld zusammen zu scharren, indem der Greis auf seine Krücken gestützt an den Straßen tagelang bettelt, um nur einige Pfennige zu erhalten, womit er sein freudeleeres Leben fristet.

Der Spieler steht schweißtriefend am Spieltische und hofft, daß sich Fortuna ihn zum Günstlinge erwähle, nachdem sie ihm schon lange den Rücken gekehrt. Neu gestärkt, kehrt der von ihr Begünstigte nach Haus und wartet mit Sehnsucht auf den andern Tag um seinen Bekannten den mühsam erworbenen Lohn der Tagesarbeit abzunehmen. Der Verschwender ist der Glückliche, der dich elendes Metall nicht schätzt, dem Vergnügen nachjagend wirft er dich von sich.

Aber nicht der Verschwender allein ist's, der dich geringschätzt, sondern auch derjenige, der sich von eingebildeten Nothwendigkeiten losreißen kann, und dem ein liebendes Herz zur Seite steht, das ihn vollkommen entschädigen kann, was Du ihn vielleicht wünschen lehrst. Der Kluge, dem es an irdischen Gütern gebricht, tröstet sich mit folgenden Worten:

»Mit Geld kann auch ein Dummkopf siegen, aber ohne Geld die Welt regieren, ist der Triumph des menschlichen Witzes!«

Aufgefundener Brief.*

Ach mein einziger, lieber guter Edler!

Ach, wie ist mir doch so bange, daß man die schönen Tage so in der Sklaverei muß zubringen. Ich wußte mir gestern gar keinen Rath vor Bangigkeit und Du mein Theurer schreibst mir noch solch greifende Worte, da doch m in Herz bloß allein vor Dich, Du Theurer! schlägt? Ich habe Dich gestern gar nicht gesehen. Wie kann ich Dir, mein Herz! ein Zeichen geben? Ach, mein Theurer! Du fühlest nicht meine Leiden! Ach, mein Theurer! wie kannst Du an mir zweifeln? Das könnte ich an Dir thun, aber Du wirst es von mir nicht erleben, sonst würde ich den lieben Gott nicht stündlich bitten, daß er

*) Obigen Brief, an welchem wir blos die gröbsten orthographischen Schnitzer uns zu verbessern erlaubt haben, schreibt eine verheirathete Frau an ihren Geliebten.

meine Wünsche erfüllen möchte und mein Gebet sobald als möglich erhören. Lebe wohl, mein Theurer! Du lieber, guter Edler! Ich verbleibe auf ewig Deine getreue, nur Dich einzig und allein liebende Elisa.

Wasserheilanstalt.

Faules und sonstiges Wasser von mancherlei Art giebt es, und das ist bekannt, aber auch krankes Wasser muß es geben, und dies scheint unbekannt zu sein. Hätte man aber dieses nicht, hätte man kein Wasser so geheilt werden soll, gäbe es keine Patienten, die von Wasser sind, so könnte keine Anstalt errichtet sein, in welcher dies geheilt wird und diese geheilt werden. Dieses Institut ist aber da, es führt den Namen:

„Wasserheilanstalt,"

und steht unter Minervens Schutz, denn es halten Familienglieder der Eulen hier Wache, die bekanntlich Lieblingsphilomelen der Göttin der Weisheit sind.

An Schlangen, die dem Urmeister der Aerzte, dem Aesculap gehören, mags vielleicht in der Nähe der Patienten auch nicht fehlen, da sie das Nasse lieben. Und so ist dann Alles beisammen!

Einen recht langen Patienten könnte man vorschlagen: es ist die wohlbekannte Ohlau! Möchte sie radikal geheilt werden!

Schlechte wässerige Arbeiten der Schrift- und Sprachgelehrten, sind auch in diese Anstalt zu bringen, so wie manches Concept zu öffentlichen Anzeigen, Adressen, u. dgl. darin operirt werden möchte; denn es ist wunderlich, wenn das Aushängeschild z. B. enthält:

„Gerber, Sattler"!

Wer wohnt hier? Ein Gerber oder ein Sattler?

„Vollsaftige Citronen" werden billigst empfohlen." rc.: gehört auch in diese Anstalt: denn wie theuer ist eine Empfehlung? — Hmpl.

Neubreslau.

Schallt doch das Echo in weiten Kreisen umher:
dem über dem Stadtgraben neuerstehenden herrlichen Stadttheil, von der Klosterstraße über die, nun noch sogenannte Schweidnitzer Vorstadt, bis zur Friedrich Wilhelms-Straße gehend,
den trauererweckenden Namen „**Neubreslau**" zu geben.

Neu, setzt immer das bedeutungsschwere, Alt, voraus, und dies weiset zwar stille, doch in der Erfahrung begründet, auf das mögliche Veralten hin.

Soll Breslau veralten! Nun und nimmermehr!

Breslau, die Hauptstadt unsers herrlich-lieblichen Schlesiens; der geehrt erhabene Musensitz, dem so viel Hohes und Treffliches Dasein verdankt; die unversiegbare Quelle des geistig und körperlichen Strebens nach stets fortschreitender Vollkommenheit aller Art Bedürfnissen für Ueberfluß und Nothwendigkeit im irdischen Leben; die vorstrebende Hochschule für Sitte und Recht und Deutschheit! — und dies sollte veralten? Altbreslau soll dereinst in Neubreslau vergehen? Nun und nimmermehr! Es gab und ist und bleibt nur Ein Breslau.

Wir finden kein: Neulondon, Neuparis, Neuberlin, Neuwien, u. s. w., so sei auch kein Neubreslau; aber so wie es z. B. Altstadt, Neustadt, Friedrich-Wilhelmstraße, Dom u. s. w. giebt, so kann es auch z. B. Louisenstadt, Friedrichshof, Wilhelmsplan, Bahnhofsfeld u. s. w. geben.

O darum, kränkt das stets gleich edle, ewig in jugendlicher Frische vorwärtsstrebende Breslau nicht mit der Hinweisung auf alt — sie, die nie alt wird, immer in lebendiger Kraft das Höchste siegend erkämpft! Und so, wie das Echo spurlos verhällt, verhalle auch der Gedanke an Neubreslau!

Fgr.

Eine Gebirgswanderung.

(Fortsetzung.)

8.

Am Zackenfalle.

Es fließt,
Es gießt,
Der Fluß sich hinab
Mit Brausen
Mit Sausen
In's tiefe Grab.

Er fällt,
Zerschellt
Am kahlen Gestein,
Stürzt grollend,
Und schmollend
Zur Tiefe hinein.

Dann hüpft,
Und schlüpft,
Durch Felsen der Fluß.
Fließt langsam
Und bangsam
Dann zum Erguß.

* * *

Sieh' in dem Flusse, Mensch, dein eignes Leben
Von der Geburt bis zu dem Tod hinab,
Der Jüngling stürmt dahin mit kühnem Streben
Und sinkt als Greis ermüdet in das Grab.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Herrn Laschott's

physikalische Vorstellungen im alten Theater beginnen allmählig ihre Anziehungskraft auf unser Publikum auszuüben. Diese wachsende Theilnahme ist der beste Beweis, daß das wirklich Gute sich am Ende doch Bahn bricht. Wer da weiß, daß wir für Kunstproductionen dieser Art, durch Uebermaß fast abgestumpft sind, wird die Verdienste des Herrn Laschott, unsere überreizten Sinne dafür aufs Neue anzuregen, um so höher anschlagen. In der That versteht der bescheidene Künstler, der jeder Charlatanerie abhold, es verschmähte, sich durch Zeitungsposauner vorher anzukündigen und von sich sprechen zu machen, nur durch Neuheit der Productionen, Gewandtheit und Persönlichkeit sein Publikum zu gewinnen. Die bisherigen Vorstellungen fanden allgemeine, wohlverdiente Theilnahme, welche sich bis zum Hervorruf steigerte. Ganz abgesehen von der Geschicklichkeit im Experimentiren und dem reichen, glänzenden Apparat, gewähren schon die »Nebelbilder« (dissolving views) ein so großes Interesse, daß es Herrn Laschott, der diese uns zum erstenmale vorführt, kaum an größerer Anerkennung und zahlreicherem Besuch fehlen kann. Ueberzeugt, daß diese Vorstellungen Jeden, der irgend Sinn für Kunst hat, in jeder Beziehung befriedigen müssen, wollen wir dieselben hiermit angelegentlichst empfohlen haben. — r.

Unter Direktion eines Herrn Noha sind Steyermärkische Musiker angelangt, welche in Kroll's Wintergarten Vorstellungen zu geben gedenken. Zu Gunsten der Gesellschaft scheint der Umstand zu sprechen, daß es ihr möglich war, sich in Berlin durch 3½ Jahr mit ihren Leistungen zu halten.

— r.

Weltbegebenheiten.

*** (Ein sprechender Kanarienvogel.) London besitzt jetzt einen merkwürdigen Künstler einen sprechenden Kanarienvogel. In der „Morning Post" lies't man über diese eigenthümliche Kuriosität: „Der große Bazar von Neuigkeiten, welcher in Chelsea-College-Garden eröffnet werden soll, wird als großen Anziehungsgegenstand einen Kanarienvogel besitzen, welcher sehr gut spricht, und von der Dame, der er angehörte, dem Etablissement geborgt wurde. Dieser Vogel spricht ganz deutlich die Worte: „Schöne, kleine, liebe Prinzessin! Gute, kleine Königin! Möge Sie und Prinz Albert recht glücklich sein. „Bloß die königliche Familie und einige Intimen der Besitzerin des Wundervogels hatten bisher das Glück gehabt, ihn zu hören. Erst jetzt hat diese sich herab gelassen, ihn in einer Wohlthätigkeits-Reunion zum Besten der Armen hören zu lassen. Es sind ihr schon Kaufanträge zu allen ihr beliebten Preisen auf den Vogel gemacht worden, sie konnte sich doch von dem kleinen befiederten Wunder nicht trennen.

Uebersicht der am 22. September c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Kausch.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Eichhorn.
Amtspr.: Pfarrer Jammer.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: Kapl. Braun.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baucke.
Nachmittagspr.: Cur. Kammhoff.
St. Matthias. Amtspr.: Kapl. Purschke.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Nenelt.
St. Mauritius. Amtspr,: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 12. Septbr.: d. Schneidermstr J. Kiefel S. — Den 15.: 1 unehl. S. —

Bei St. Corpus Christi. Den 13. September: d. Pionir-Unteroffizier und Inspections-Schreiber der Königl. 2. Ingenieur-Inspection J. C. Hacker T. — Den 15.: 2 unehl S. —

Bei St. Adalbert. Den 12. Septbr.: d. Schuhmacherges. C Dreßler S. — 1 unehl. S. — Den 13: 1 unehl. S. — Den 14.: 1 unehl. S. — Den 18.: d. herrschaftl. Kutscher J. Exner T. —

Bei St Matthias. Den 15 Septbr.: d. Steindruckergeh. F. Gloger T. — d. Tischler A. Novoitnick T.

Getraut.

Bei St. Adalbert. Den 16. Septbr.: Tischlerges. F. Vogel mit Maria Glatz. —

Bei St. Matthias. Den 15. Septbr.: Tagarb. J Leßeng mit J. Wrzeschniok. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An Herrn Lieutenant von Langendorf,
2) An Herrn Tambour Malcher,
3) An Herrn Johann Seidel,
4) An Herrn Apotheker Sonntag,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 20. Septbr. 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 21. September, neu einstudirt: „**Das Glas Wasser.**" Lustspiel in 5 Akten von Cosmar. v. Bolingbrocke, Herr Hegel, vom Hoftheater zu Detmold, als erste Gastrolle.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen:** als:

5/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2¼ — 3 Sgr. die Elle.
6/4 " " beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
6/4 " Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr die Elle.
7/4 " rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
7/4 und 8/4 breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
8/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
6/4 " geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.
8/4 und 9/4 breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1⅓ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von 1¾ bis 20 Rthlr. das Gedeck.
Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.
Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2¾ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher 2c.
Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.
Halb-Merino zu Schlafröcken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.

P. S. Für Echtheit der Farben und gute Qualität wird garantirt.

Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Secunden, Gartenstraße Nr. 16 (im Weißgarten).

Gebrüder Lerow.

Ballkarten, Gastbillets 2c.

werden möglichst billig und sauber gefertigt im lithographischen Institute von

S. Lilienfeld, in Breslau.
Reusche Straße Nr. 38. parterre,
zu den 3 Thürmen genannt.

Lokalverlegungs-Anzeige.

Mein Lokal habe ich von der Nikolaistraße Nr. 5. nach der Kupferschmiedestraße Nr 40., neben den Bär auf der Orgel, verlegt.

F. Grabowsky,
Uhrmacher.

Vermischte Anzeigen.

Garten zu verpachten

von bedeutender Größe, mit Spargel, Wein, Bäumen, Frühbeeten resp. Treibkasten oder Fruchthaus. Auf Verlangen mit Wiesen und Feldacker für 3 Kühe. Näheres Sandthor,

Sterngasse Nr. 12,
beim Inspektor.

Geräucherte Heeringe

sind in bekannter ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige, und

marinirte Heeringe

mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Die Nutz-Holz-Handlung des Unterzeichneten, bietet den geehrten Zimmer- und Tischler-Meistern ihre eichenen und kiefernen Hölzer zum Verkauf an, und verspricht zu gleicher Zeit die billigsten Preise zu stellen.

Albert Ravené,
Margarethenstr. Nr. 3.

Zu vermiethen
ist eine Stube nebst Kabinet, neue Sandstr. Nr. 10, 2 Stiegen.

Trockenes Nutzholz, rothbuchene, eichene, und kieferne Bohlen, meist ganz rein, so wie auch sehr schöne Spunt- und Zollbretter u. d. m. habe ich sehr billig abzulassen.

Bode, Tischlermeister,
Klosterstraße Nr. 1a.

Nikolaithor Fischergasse Nr. 11 steht eine neue fertige Mangel zur Ansicht. Für dergleichen Bedürftige werden Bestellungen daselbst angenommen.

Schuhbrücke Nr. 33.
wird Unterricht im feinen Weißnähen ertheilt. Auch finden daselbst geübte Mädchen Beschäftigung.

Ein Knabe von anständigen Eltern, welcher Lust hat, die Tischlerprofession zu erlernen, kann sich melden kleine Domgasse Nr. 4.

Ledwig, Tischlermeister.

Ein braver Laufbursche wird gesucht, im Comtoir, **Ohlauerstraße Nr. 43.**

Zur Einweihung

meines neu erbauten Kaffeehauses, genannt „zum grünen Schiff", und Garten-Conzert, morgen Sonntag den 22. September, ladet ein geehrtes Publikum ergebenst ein.

Auft, im grünen Schiff an der Oder.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Billard mit neuem Tuche überzogen, als auch mit neuen Bällen versehen worden ist. Um zahlreichen Besuch bittet

Eichner,
Stockgasse Nr. 20.

Einen Thaler

erhält Derjenige zur Belohnung, welcher einen, am 19. d. M. bei der Oswitzer Kapelle verlornen, braunseidnen Regenschirm mit weißer Krücke, am Neumarkt Nr. 14. parterre abgiebt.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.